

Ursprung, Möglichkeiten und Grenzen unterstützter Kommunikation : mitreden können - Teilhaben an der Kommunikationsgesellschaft

Autor(en): **Ruben, Judith**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **76 (2005)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-805268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ursprung, Möglichkeiten und Grenzen unterstützter Kommunikation

Mitreden können – Teilhaben an der Kommunikationsgesellschaft

■ Judith Ruben

Unterstützte Kommunikation ist ein noch junges Fachgebiet der Sonderpädagogik beziehungsweise der Sprachwissenschaft. Sie beschäftigt sich mit den Verständigungsmöglichkeiten von Menschen, die keine oder nur wenig Lautsprache besitzen und diese teilweise nicht oder nur schlecht verstehen können.

Bei der unterstützten Kommunikation (UK) geht es um das Finden geeigneter Kommunikationsmittel. Dazu zählen sowohl Mimik, Gestik, Augenbewegungen, Gebärden, grafische Zeichen oder Symbolgegenstände als auch Kommunikationshilfen wie beispielsweise elektronische Sprachausgabesysteme, Bildtafeln oder aber auch eine geeignete Unterstützung beim Ausführen des Gesprächsbeitrags. Wie der englische Fachbegriff «Augmentative and Alternative Communication (AAC)» deutlich macht, werden solche Kommunikationsmittel und -hilfen je nach Bedarf als die Lautsprache ergänzend oder diese vollständig ersetzend eingesetzt.

Von der Weltsprache zum individuellen Hilfsmittel

Der Ursprung der UK findet sich in den 1970er Jahren in den USA. Dort begann man, die Bliss Symbolsprache, die Charles Bliss Anfang der 1960er Jahre als Weltsprache entwickelt hatte, für die Kommunikation mit schwer körperbehinderten Menschen erfolg-

reich einzusetzen. Dies führte Anfang der 1980er Jahre zu einer verstärkten Forschung und Entwicklung im Bereich unterstützender Mittel für die Kommunikation mit Menschen ohne Lautsprache.

Die UK-Welle erreichte die Niederlande und Skandinavien einige Jahre vor Deutschland und der Schweiz. Doch auch hier ist seit den späten 1980er Jahren ein ständig wachsendes Angebot an Hilfsmitteln, Beratung und Weiterbildung zu verzeichnen. Massgebend für diese Entwicklung ist auf internationaler Ebene die 1983 gegründete UK-Vereinigung ISAAC, zu welcher seit 1990 auch eine deutschsprachige Sektion gehört.

In der Schweiz hat der 2002 verstorbene Mitbegründer der Stiftung für elektronische Hilfsmittel (FST), J. Cl. Gabus, besonders im Bereich elektronischer Kommunikationshilfen Pionierarbeit geleistet. Als Beratungsinstitution bietet seit 1997 das Büro für unterstützte Kommunikation (buk) in Zug seine Dienstleistungen in der Schweiz an. Nach und nach setzen nun auch die dringenden nötigen wissenschaftlichen Untersuchungen sowie die Theoriebildung zu Themen um UK ein.

Der Blick auf die geschichtliche Entwicklung von UK lässt aber oft vergessen, dass gerade auch im deutschsprachigen Raum schon viel

früher zum Teil sehr erfolgreiche Ansätze zur Förderung von Kommunikationsmöglichkeiten von Menschen mit schweren Behinderungen entwickelt wurden: Zu nennen sind hier der von MALL 1984 entwickelte Ansatz der **Basalen Kommunikation** oder die frühen Arbeiten von FRÖHLICH und HAUPT (1975, 1983, 1989). Ebenfalls zu erwähnen sind Erfahrung und Wissen aus der Taubblindenpädagogik, die bis heute von den UK-Vertretern kaum zur Kenntnis genommen werden.

Auch für die Vertretenden der Taubblindenpädagogik stehen Fragen und Probleme rund um die Kommunikationsförderung im Zentrum. Die Taubblindenpädagogik entwickelte zur Förderung von geburtsstaublinden Rötelnkindern bereits zu einer Zeit unterstützende und ergänzende Kommunikationsmöglichkeiten, als beispielsweise Gebärden in der übrigen Heilpädagogik noch verpönt waren. Ein vertiefter Austausch zwischen UK und Taubblindenpädagogik wäre wohl für beide Seiten bereichernd. Ähnliches gilt für die besonders in der Arbeit mit autistischen Menschen erfolgreiche

Methode der gestützten Kommunikation (FC). Auch hier findet kaum ein konstruktiver Austausch zwischen deren Praktizierenden und denjenigen der klassischen UK statt. Zusammenarbeit und Austausch müsste auch hier oberstes Gebot sein!

Zielgruppen der UK

Die Unterscheidung in alternative und in ergänzende Kommunikation weist darauf hin, dass es sehr unterschiedliche Zielgruppen für eine UK-Intervention gibt. TETZCHNER & MARTINSEN (2000: 80f.) unterscheiden drei Gruppen nach ihrem Lautsprachverständnis und ordnen ihnen verschiedene Funktionsstörungen zu: Gruppe 1 umfasst Menschen, für die Unterstützte Kommunikation ein Ausdrucksmittel darstellt: Ziel für diese Gruppe ist es, ihnen auf Dauer ein Ausdrucksmittel zu verschaffen. Menschen der Gruppe 1 erlernen ihr UK System in der Regel als Zweitsprache und benutzen später zwei verschiedene Sprachmodi: Lautsprache für die Rezeption, das UK System für die Produktion. Zu dieser Gruppe gehören vor allem Menschen mit schweren motorischen Störungen.

Gruppe 2 steht für Kinder, für die UK eine Hilfe zum Spracherwerb darstellt. Dazu gehören einerseits Kinder, die ein eingeschränktes Sprachverständnis und eine stark verzögerte Lautsprachentwicklung haben. Sprachverständnis und Lautsprachentwicklung sollen durch UK gefördert werden. Andererseits gehören dazu Kinder und Erwachsene, deren Lautsprache nur schwer verständlich ist.

Gruppe 3 umfasst Menschen, denen UK eine vollumfängliche Ersatzsprache bietet. Ihr Lautsprachverständnis ist, so weit das beurteilt werden kann, sehr gering. Auch diejenigen, die mit diesen Menschen kommunizieren wollen, müssen dies mit Hilfe der Unterstützten Kommunikation tun. Zu dieser Gruppe sind hauptsächlich

Menschen mit einer schweren kognitiven oder einer mehrfachen Beeinträchtigung zu rechnen. Überdies zählen häufig auch autistische und taubblinde Menschen dazu.

Grenzen der Partizipation – trotz UK

Der UK geht es darum, Menschen, die aufgrund ihrer Beeinträchtigung sich nicht oder kaum lautsprachlich verständigen können, andere Möglichkeiten für eine aktive Teilnahme an Kommunikation zu eröffnen. Wichtig sind hierbei nicht nur die umfassende Abklärung der Bedürfnisse der Betroffenen und die Einführung sowie regelmäßige Überprüfung solcher alternativen oder ergänzenden Kommunikationsmittel. Ebenso stellt die Erarbeitung von geeigneten Kommunikationsstrategien eine wichtige Aufgabe von UK dar. Dabei muss neben der unterstützten sprechenden Person auch deren Umfeld in Bezug auf eine geeignete Gesprächsführung geschult werden, da das kommunikative Verhalten der natürlich sprechenden Gesprächspartner den gelingenden Einsatz alternativer oder ergänzender Kommunikationsmittel wesentlich beeinflusst. UK orientiert sich an den Grundsätzen der Partizipation, Integration und Normalisierung. Ein wichtiges Instrument zur systematischen Umsetzung dieser sehr allgemeinen Grundsätze haben BEUKELMAN & MIRENDA (1998) mit ihrem Partizipationsmodell entwickelt. Ihr Ziel ist es, die Abklärung, Einführung und Überprüfung der eingesetzten UK-Mittel so anzulegen, dass dadurch dem Menschen trotz seiner Beeinträchtigung ein möglichst hoher Grad an Teilhabe und Mitbestimmung ermöglicht wird. Dabei sollen allfällige Hindernisse und Schwierigkeiten erkannt und wenn möglich beseitigt werden. Doch auch ein solches Vorgehen kann manchmal nicht verhindern, dass UK immer wieder an Grenzen stösst.

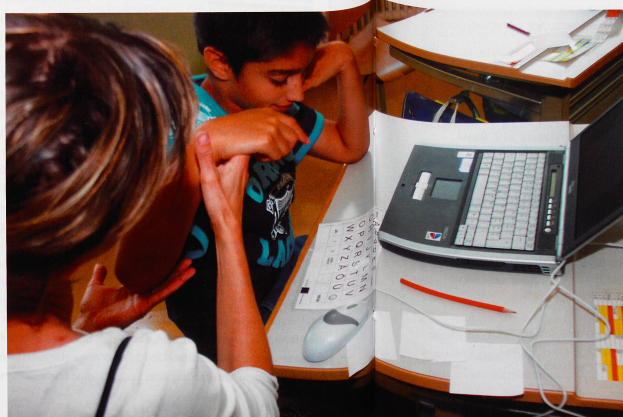


Foto: ori

Fachtagung **MARKETING** für **NONPROFIT- ORGANISATIONEN**

Donnerstag, 24. November 2005, 09.00 bis 17.00 Uhr
Kongresszentrum Hotel Arte, Olten

Das Thema: Aufgrund des zunehmenden Wettbewerbs und tendenziell rückläufiger staatlicher Unterstützung hängt der Erfolg von Nonprofit-Organisationen immer stärker von einer Marktorientierung ab. Urs Bumbacher zeigt auf, weshalb Marketing auch für NPO's sinnvoll und notwendig ist. Im Mittelpunkt steht dabei die konsequente Ausrichtung der Marketingprozesse an den Erwartungen der verschiedenen Anspruchsgruppen sowie an den Marktveränderungen.

Referent: Dr. Urs Bumbacher, Professor für International Management

Die Tagung: Das Tagungsthema richtet sich sowohl an Führungskräfte von sozialen Institutionen wie auch an Verantwortliche in der strategischen Führung von Trägerschaften. Sie erhalten Impulse und Hinweise auf Instrumente, die ihnen helfen das Potential ihrer Institution erfolgreich zu nutzen.

Tagungskosten: Fr. 240.- (inkl. Mittagessen und Pausengetränke), für Mitglieder des bvsm.ch: Fr. 210.-

Anmeldung: Schriftlich bis 15. November, per Fax oder E-Mail an das bvsm.ch-Verbandssekretariat. Fax: 031 879 51 50, E-Mail: info@bvsm.ch

bvsm . ch

BERUFSVERBAND SOZIAL-MANAGEMENT

Geschäftsstelle bvsm.ch | Postfach 45 | 3054 Schüpfen
T 031 872 08 08 | F 031 879 51 50 | info@bvsm.ch | www.bvsm.ch



Ausbildung einmal anders.

**Gestalte die Welt,
in dem du dich selber
gestaltest.**

**Ausbildungen Maltherapie
und Prozessorientierte
Kunsttherapie APK**

Die Ausbildung befähigt
zur professionellen
therapeutischen Begleitung.

Unterlagen und Infos: Telefon 044 720 44 82 • sekretariat@heyoka.ch
www.heyoka.ch • Mühlebachstrasse 45 • 8801 Thalwil

Institut HEYOKA

Grosse Auswahl... kleine Preise!

Bleiben Sie mobil mit einem Rollator!



Rollator Modell Ergo

Inkl. Sitz, Korb und pannensicherer
Bereifung. Farbe rot oder blau.
Preis: Fr. 297.20 inkl. MwSt.

Aktuelle Aktionen immer
unter www.gloorrehab.ch!

Rollator Modell WK018

Inkl. Sitz, Korb, pannensiche-
rer Bereifung und gepolsterter
Rückenlehne. Farbe blau.
Preis: Fr. 300.20 inkl. MwSt.

Dies sind nur zwei Beispiele aus unserem grossen Sortiment. Sie finden bei uns auch andere Gehhilfen, Hilfen für Bad/WC/Dusche, Patientenlifter, Rollstühle in grosser Auswahl und vieles mehr. Verlangen Sie die kostenlosen Unterlagen.

Gloor Rehabilitation & Co AG

Mattenweg 222 CH - 4458 Eptingen
Tel. 062 299 00 50 Fax 062 299 00 53
www.gloorrehab.ch mail@gloorrehab.ch



hpsabb Hochschule für Pädagogik und
Soziale Arbeit beider Basel

basis
Basler Institut für Sozialforschung
und Sozialplanung

Schwerpunktbereich psychische Behinderung

NDK Professionelle Kommunikation mit psychisch Kranken und ihrem Umfeld

Psychiatrische und psychotherapeutische Basiskenntnisse
– sozialpsychiatrische Zusammenarbeit – Methodisches
Vorgehen im beruflichen Alltag

Leitung Manuel Rupp, Dr. med,
Facharzt für Psychiatrie

Dauer 25 Tage

Beginn Januar 2006

Info-Abend: 27. Oktober 2005, 18.45 Uhr,
HPSA-BB, Dornacherstrasse 210, Basel

Psychiatrische Rehabilitation (neu)

Erfolgreiche Prinzipien und Interventionen in der
Förderung psychisch behinderter Menschen

Leitung Dr. Niklas Baer, Psychologe und Leiter der
Fachstelle Psychiatrische Rehabilitation BL;
Heinz Widmer, Dipl. Sozialarbeiter FH, Team-
leiter Externe Psychiatrische Dienste Liestal

Daten 14. und 15. November 2005,
1. und 2. Februar 2006

HPSA-BB, Departement Soziale Arbeit, WDF/basis,
Thiersteinerallee 57, 4053 Basel, 061 337 27 24
www.hpsabb.ch, basis@hpsabb.ch

Grenzen von UK

Grenzen durch die Beeinträchtigung: Unterstützte Kommunikation will eine Form von Kommunikation sein, die von den Möglichkeiten ausgeht, die einem Mensch zur Verfügung stehen. Es braucht demnach keine Voraussetzungen, um von Unterstützter Kommunikation profitieren zu können. Dazu muss UK aber je nachdem mit ganz basalen Mitteln einsetzen, die zuerst einmal zum Ziel haben, dem nicht sprechenden Menschen zu zeigen, wie Kommunikation überhaupt funktioniert und dass er mit Sprache Einfluss auf sein Umfeld nehmen kann. UK scheitert dann, wenn Menschen, die den Sinn und damit die Kraft von Kommunikation noch nicht entdeckt haben, die Benutzung von Zeichen und Hilfsmitteln, die sie nicht verstehen, antrainiert wird. Besonders Menschen mit schwerer kognitiver Beeinträchtigung müssen zuerst erleben, dass das, was sie tun, für andere eine Bedeutung hat. Das Erzeugen einer gemeinsam bedeutsamen Interaktion, das Aushandeln der Bedeutung von ganz persönlichen (meist körpersprachlichen) Zeichen und das Erleben der eigenen Wirksamkeit bilden die Grundlage, auf welcher dann nach und nach ein konventionelles UK-System aufgebaut werden kann.

Grenzen durch die UK-Mittel: Unterstützte Kommunikation stösst trotz einem enormen technischen Fortschritt immer wieder an Grenzen, die durch die UK-Hilfsmittel gegeben sind. Wesentliche Einschränkungen entstehen einerseits durch die Langsamkeit vieler Kommunikationsmittel: Je nach Anwahltechnik können UK-Benutzer gerade mal zwischen 2 und 26 Wörter in der Minute produzieren. Natürlich sprechende Menschen erreichen dagegen eine Kommunikationsschwindigkeit von bis zu 180 Wörtern pro Minute (vgl. BRAUN 1996). Eine solchermassen reduzierte Mitteilungsgeschwindigkeit und die dadurch entstehenden Pausen stören die Kommunikation erheblich und verändern

auch die Gesprächsstruktur zu Ungunsten der unterstützten Sprechenden Person: Da sie langsam ist, wird ihr häufig das Wort abgeschnitten und die anderen Gesprächsteilnehmer übernehmen die Führung. Sie kann sich zwar dank UK ausdrücken, doch hört man ihr nicht zu! Neben der reduzierten Kommunikationsschwindigkeit setzt zudem oft der sehr eingeschränkte Wortschatz Grenzen in den Möglichkeiten, an einem Gespräch teilzunehmen. Während deutschsprachige Menschen im Alltag mehr als 25 000 Wörter regelmässig benutzen, steht vielen UK-Benutzenden selbst dann nur ein Bruchteil davon zur Verfügung, wenn sie von ihren kognitiven Fähigkeiten her in der Lage wären, einen grossen Wortschatz einzusetzen.

Grenzen durch das gesellschaftliche Umfeld: Die einschneidendsten Grenzen erfahren UK-Benutzer aber nach wie vor vom gesellschaftlichen Umfeld. Partizipation an Kommunikation wird in unserer Gesellschaft immer wichtiger, gleichzeitig wird die Kommunikation aber auch immer schneller. Auch ist vielerorts immer noch das Vorurteil verbreitet, dass, wer nicht spricht, auch nicht denken kann und also nichts zu sagen hat. Auf Menschen, die sich nur erschweren mitteilen können, wird selten Rücksicht genommen. Alternative Kommunikationsformen können sich im Alltag ausserhalb des nahen Umfeldes (Schule, Elternhaus, Wohn-

Literaturhinweise:

Kristen, Ursi (2002): Praxis Unterstützte Kommunikation. Düsseldorf: Verlag selbstbestimmtes Leben.

Ruben, Judith (2004): Sei relevant! Unterstützte Kommunikation und Linguistik. Luzern: SZH.

Tetzchner, Stephen von & Martinsen, Harald (1996). Einführung in Unterstützte Kommunikation. Heidelberg: Edition S.

heim) kaum durchsetzen.

In einem lautsprachlich sprechenden Umfeld ist es schwer, ein alternatives Kommunikationssystem anwenden zu lernen. So fehlen einem Kind, das in der Schule seine ersten Gebärden lernt, ausserhalb von Schule und Familie gebärdende Gesprächspartner und damit eben auch gebärdende Vorbilder. Zudem fehlt neben dem Wissen über UK oft die Bereitschaft, sich auf Menschen mit einer Beeinträchtigung einzulassen und sie als gleichwertige Gesprächspartner ernst zu nehmen. All dies führt dazu, dass Menschen, die sich mit Hilfe von UK ausdrücken, oft gar keine Gelegenheit erhalten, ihre kommunikativen Fähigkeiten im Alltag tatsächlich anzuwenden. ■

lic. phil. Judith Ruben ist Dozentin an der Fachschule für Sozialpädagogische Berufe in Bremgarten.

Gewinnen Sie mehr Zeit für sich und Ihre Klienten

Perfekte Informatiklösung für Pflege-, Sonderschul- und Behindertenheime

Ein Softwarepaket, das perfekt auf Ihre Bedürfnisse abgestimmt ist. Konkurrenzlos einfach zu bedienen, umfassend ausgestattet und schnell eingeführt.

Rufen Sie uns an oder schicken Sie uns ein e-mail! Wir zeigen Ihnen gerne Details und Referenzen.

**data
dynamic**

data dynamic ag - Bremgartenstrasse 37
Postfach - 3000 Bern 9
Phone 031 308 10 10 - Fax 031 308 10 20
www.ddag.ch - info@ddag.ch